

1744 wurde er zum Historiographen von Frankreich ernannt, was ihn bewog, die Geschichte Ludwig XIV. zu fördern und auch die des regierenden Königs in Angriff zu nehmen. Um das Jahr 1750 begann endlich die lange zurückgedämmte Fluth historischer, politischer, philosophischer Schriften sich über die gebildete Welt zu ergiessen, welche längst gewohnt war, auf ihn als ihr Orakel zu lauschen. Die Liste aller diesbezüglichen Werke, Abhandlungen, Gelegenheitschriften, Artikel würde allzuviel Raum einnehmen; bis in seine Romane und Poëme können wir die Gedanken verfolgen, welche der Auffassung geschichtlicher Dinge bei ihm zu Grunde liegen.

I.

Voltaire's Verhältniss zu seinen Vorgängern auf dem Gebiete der Geschichtschreibung.

Den letzten entscheidenden Anstoss zu umfassenderen historischen Studien gab Voltaire seine berühmte Freundin, die Marquise du Châtelet. Voltaire selbst spricht davon zu wiederholten Malen. Nachdem die merkwürdige Frau Mathematik, Newton's Physik und Leibnizens Philosophie bewältigt hatte, warf sie sich mit unersätlichem Wissenstrieb auch auf Geschichte; davor hatte ihr bisher stets gegraut.¹ ‚Diese philosophische Dame‘, sagt Voltaire, ‚fühlte sich vornehmlich durch zwei Dinge zurückgestossen: durch die langweiligen Details und die haarsträubenden Lügen, wie sie den grössten Theil unserer historischen Compilationen erfüllten; sie wollte Geschichte lesen und fand nichts als ein Chaos, eine Anhäufung nutzloser Facten; sie verzichtete also auf ein eben so trostloses, wie grenzenloses Studium, das den Geist zu Boden drückt, ohne ihn aufzuklären.‘ Da entwickelte ihr Voltaire

¹ Vgl. Mémoires pour servir à la vie de Voltaire écrits par lui-même, composés 1759. — A. M. . . profess. en hist., 1753. — Préface zur Ausgabe des Essai von 1754. — Remarques pour servir de suppl. à l'Essai, 1763, I. — Fragments sur l'hist. génér., 1773, I.